

# Mit der Knutschkugel verreisen

**Camping** Wer das Wohnwägelchen «Rosita» aus DDR-Zeiten mietet und damit das Hinterland des Bodensees erkundet, dem sind bewundernde Blicke sicher.

Wer mit Rosita, «The Rolling Vintage Hotel», unterwegs ist, fällt auf und braucht Musse. Und er sollte auch kontaktfreudig sein: Allerorten bewundernde Blicke, gestreckte Daumen und gezückte Kameras; wildfremde Leute winken und wollen bei jedem Halt etwas über dieses Kuschel-Gespann wissen – es dürfte ja auch weltweit einzigartig sein. Schon der Wohnwagen, ein «Dübener Ei» aus der Ex-DDR, ist nur noch in raren Exemplaren vorhanden. Und das Zugpferd, das elektrische Smart Cabrio Emma, ist gar eine Exklusivität: das einzige Elektro-Cabrio auf dem Markt. Wir haben uns bewusst für dieses Gespann entschieden: Der Kontrast von Retroflair und Zukunftsantrieb scheint uns reizvoll. Die Instruktion zu Beginn ist zwar etwas länger, das Abenteuer dafür umso grösser. Wir nehmen bewusst Einschränkungen des Aktionsradius in Kauf: Der Weg sei das Ziel, «Slow Travel» heisst die Losung!

Zum Einrollen wählen wir den Seerücken – die verkehrarmen Strässchen kommen uns gerade recht, um uns an die ungewohnte Dimension und das richtige Tempo zu gewöhnen. Wir sind auf Anhieb verblüfft von der Durchzugskraft des E-Smarts. Unser erstes Nachtlager schlagen wir auf dem grosszügigen Campingplatz Feuerthalen auf. Im Werbeprospekt aus den Sechzigern wurde unsere Knutschkugel als Raumwunder beschrieben. Nach heutigen Vorstellungen zwar etwas übertrieben, aber immerhin – es gibt Kochstelle, Kleiderschrank sowie Tisch samt zweiteiliger Sitzzecke, die zu einem Doppelbett zusammengefügt werden; zum Schlafen reicht das allemal.

## Zum Tanken gehört etwas Glück

Herrlich, sich zur Morgentoilette den Rhein runtertreiben zu lassen. Am zweiten Tag streifen wir erst eine der unbekanntesten Gegenden der Ostschweiz, den Klettgau. Die Siblinger Höhe überwinden wir gewiss mit mehr Schwung als dereinst die Schlaatemer Strassenbahn. In Stühlingen wollen wir im Landgasthof Rebstock das Mittagessen mit einer Zwischenladung verbinden. Auweia – Ruhetag, an einem Sonntag. Zum Glück müssten beim nahen Sto-Werk in Weizen zwei Schnellladestationen verfügbar sein. Doch nochmals Pech, aber auch Glück: Die Ladesäule ist mit zwei Firmen-Stromern belegt – doch die nette Portière schafft es, eine Zapfstelle für uns freizukriegen. Statt das Plateau bei Bonndorf zu erklimmen, wählen wir dann über Blumberg die direkte Route nach Tuttlingen. Wie wenn auch aller schlechten Dinge drei wären, wird unsere «Emma»-Karte (herausgegeben von einem Energieverbund im Bodenseeraum) an der Ladesäule beim Caravanparking nicht akzeptiert. Wir bleiben cool – am nächsten Morgen findet sich gewiss Rat. Und ob: Der «E-Mobility-Manager» der Stadt

Tuttlingen persönlich und ein Regionalmanager von Energie Baden-Württemberg kümmern sich gleich doppelt um unser Problem. Mit dem Download der App Mobility+ ist die Lösung schnell gefunden und das Problem für den Rest der Tour behoben. Aller Unannehmlichkeiten zum Trotz sind wir beeindruckt von der Hilfsbereitschaft, die wir als «Pionier-E-Camper» erfahren dürfen.

## Alle 50 bis 70 Kilometer muss nachgestromt werden

Das hohe Drehmoment des Elektromotors bewegt das Gespann mit verblüffender Souplesse. Gut, das Dübener Ei wiegt auch nur 270 Kilogramm; seine Stromlinienform verleitet fast zur Sausefahrt. Was beim Blick auf den Ladestandsanzeiger aber sogleich mit rapide sinkendem Zeigerstand abgestraft wird. Alle 50 bis 70 Kilometer muss nachgestromt werden. Das dauert an den Schnellladestationen ½ bis 1½ Stunden – ideal für einen Imbiss, Stadtrundgang oder Schwumm. Das ist ja Teil der Entschleunigung einer Rosita-Tour – sofern man gut geplant hat: Welche Etappen sind möglich, wo hat es welche Stromtankstellen? Vermieter Gerold Huber versorgt einen mit allen erdenklichen Infor-

mationen und zwei Kisten mit verschiedensten Ladekabeln. Er empfiehlt primär das deutsche Bodenseeufer: «Deutschland ist das E-Car-Paradies.» Stimmt, so lange man sich im Bereich der erwähnten Emma-Karte bewegt.

## Wallfahrtsort für Campingfans

Der dritte Tag führt uns durch das reizvolle Donautal nach Sigmaringen, mit Zwischenhalt beim Kloster Beuron. Einen Stadtrundgang nutzen wir zu einer Zwischenladung. Über Saulgau erreichen wir unser heutiges Tagesziel Bad Waldsee, ein weiteres pittoreskes Städtchen und dank des imposanten Erwin Hymer Museum eigentlicher Wallfahrtsort für Campingfans. Am Tag vier gelangen wir über die Oberschwäbische Barockstrasse und die Schwäbische Dichterstrasse auf beschaulichen Nebensträsschen via Ilmensee, Heiligenberg und Salem nach Uldingen; in Meersburg wird unser Gespann heimwärts verschifft. Fazit: Eine Rosita-Spritztour im Bodensee-Hinterland über ein verlängertes Wochenende ist eine spannende Erfahrung.

Peter Hummel

## Retro-Fan vermietet putzige «Dübener Eier»

Vor bald zehn Jahren kündigte Gerold Huber seinen Job als Journalist und stöberte in den entlegensten Winkeln Europas nostalgische Wohnwagen auf. Unter dem Namen «Retro Rolling Rosita», der auf seine Tochter zurückgeht, vermietet er inzwischen neun Gespanne. Als Zugfahrzeuge dienen vier Elektro-Smarts (alle mit Namen, natürlich mit einem «E» beginnend: Elsie, Emma, Erika, Eva), drei Diesel- und Benzin-Smarts, ein Fiat Cinquecento und ein PT Cruiser.

Das Rückgrat der nostalgischen Wohnwagenflotte aus den Sechziger- bis Achtzigerjahren bilden die fünf putzigen «Dübener Eier»: Diese Leichtbauwohnwagen aus harzgetränkter Pappe eröffneten in der DDR den Wohnwagen-Tourismus als bezahlbare Version von Eigenheim und Ferienreise und genossen ab den Sechzigerjahren Kultstatus.

Noch etwas kleiner, dafür schon aus «kochfest verleimten Furnierplatten» gefertigt, sind die drei Weferlinger Heimstolz LC9. Als drittes Ostmodell steht ein Nagebusch bereit, der «Luxusliner» der DDR. Geradezu modern mutet der holländische Biod mit seiner gerundeten Karosserie aus glasfaserverstärktem Kunststoff an. Wer mehr auf Italianità steht, der wird sich am Modell Graziella mit seinem prächtigen Holzinterieur erfreuen.

«Señor Rosita» wurde zum berufenen Nostalgiker. Die Wohnwagen sind für ihn Ausdruck eines Lebensstils: Alles soll so



Gerold Huber träumt von einem Wohnwagen-Hotel. Bild: Peter Hummel

stimmig sein wie möglich. Ein alter Zirkuswagen dient auf dem Wagenhof als «Zeughaus», wo man sich mit stilechten Campingutensilien bedienen kann.

Natürlich ist Gerold Huber mit seinem Retro-Fimmel auch ein unverbesserlicher Idealist; mit Rolling Rosita kommt er kommerziell noch auf keinen grünen Zweig. Am Preis kann es nicht liegen: Ein Wochenende mit zwei Übernachtungen kostet ganze 444 Franken. Falls dieses Geschäftsmodell nicht zum Fliegen kommt, hat Huber noch einen andern Plan im Hinterkopf: Er träumt bereits von der Errichtung eines Nostalgie-Wohnwagen-Hotels.

## Hinweis

Auskunft und Buchungen: [www.rosita.ch](http://www.rosita.ch)

## Unterwegs mit «Rosita»



Quelle: Stepmap/Karte: mar



Nostalgische Wohnwagen der Art «Dübener Ei» sind heute selten.

Bild: PD